

D I E M O R A L

in Lichte der Geisteswissenschaft.

1913

Berlin, Architektenhaus, am 3. April

Als Plato, der grosse griechische Philosoph, das Göttliche gewissermassen definieren oder charakterisieren wollte, da bezeichnete er es als das "Gute". Und Schopenhauer, welcher in vieler Beziehung Plato nachstrebte, sagte einmal in seinen Schriften, dass er seine philosophische Anschauung viel mehr eine Ethik nennen könnte, als Spinoza das tun durfte - aus dem Grunde, weil er, Schopenhauer, ja seine ganze Weltanschauung auf die Urkraft des Willens begründet habe, und also etwas, was mit den innersten moralischen Impulsen der menschlichen Seele zugleich zusammenhängt, zu der Grundkraft des Weltalls gemacht habe, während Spinoza, so meint Schopenhauer, sein System so aufgebaut habe, dass in den höchsten Weltprinzipien noch nicht das Moralische, das Ethische, als solches enthalten sei. Schopenhauer wollte mit Plato damit andeuten (und dasselbe haben ja viele philosophische Weltanschauungen getan), dass alles, was wir in der Menschheitsentwicklung das "Moralische" nennen, so innig und so tief in dieser Menschheitsentwicklung begründet sei, dass man garnicht denken könne, dass das Reich des Moralischen letzten Endes nicht auch alles bloss natürliche Geschehen umfasse, dass das Reich des Moralischen nicht alles zu Grunde läge, was der

Mensch in der natürlichen oder geistigen Welt als das Grundprinzip und die Grundwesenheiten der Dinge ergründen kann. So wäre ja im Sinne solcher Philosophen das Moralische im Menschen ein Hereinnehmen und hereinleuchten des die ganze Welt durchleuchtenden Göttlich-Moralischen. Und damit wäre schon gegeben, dass selbstverständlich jede Erhebung im Sinne einer Weltanschauung zu den Urgründen des Daseins des Menschen auch immer näher und näher bringen müsste den Quellen der moralischen Weltimpulse.

Wenn man nun auch mit solchen philosophischen Weltanschauungen keineswegs vollständig einverstanden zu sein braucht, so wird man doch wieder sagen können, dass solche Weltanschauungen gerade zu einer solchen Meinung, zu einer solchen Anschauung, wie sie bei Plato und Schopenhauer gezeichnet worden ist, dadurch kommen, dass sie die ganze Würde und Bedeutung des Moralischen in der Menschheitsentwicklung empfinden und daher die moralischen Impulse in den Urgründen des Weltendaseins nicht missen möchten. Man wird, wenn man auch nicht vollständig theoretisch mit solchen Weltanschauungen einverstanden ist, dennoch das an ihnen lernen und begründet finden können, dass eine jegliche Weltanschauung, welche in das menschliche Leben und in das menschliche Handeln eingreifen soll, gewissermaßen gerechtfertigt erscheinen muss vor dem Richterstuhle der Moral, gewissermaßen so erscheinen muss, dass die Moral zu ihr ein unbedingtes "Ja" sagen kann. Und daher ist die Auseinandersetzung einer jeden Weltanschauung mit den moralischen Impulsen des Daseins eine Notwendigkeit. Und aus solchen Untergründen heraus ist das Thema der heitigen Betrachtung gewählt worden, welches das Verhältnis dessen, was hier als "Geisteswissenschaft" gemeint ist, zu den moralischen Prinzipien und Impulsen der Menschenseele behandeln soll.

Nun wird, wenn an moralische Dinge herangetreten wird, für eine einigermaßen sinnige Betrachtungsweise der Dinge eine gewisse - man möchte sagen - heilige Scheu vor dem Gebiete, das man da betritt, von vornherein notwendig gegeben sein. Betritt man doch dasjenige Gebiet, welches zu Urteilen

hinblickt, die im intensivsten Sinne über Wert und Unwert der Menschen-
 seele entscheiden wollen, und ahnt man doch sofort, wenn man dieses Gebiet
 betritt, dass man damit in unergründliche Tiefen des menschlichen Seelen-
 seins hineingreift, in solche unergründliche Tiefen, dass man gerade auf
 diesen Gebiete nicht leichten Herzens mit irgend einem abschliessenden
 Urteile bei der Hand sein möchte! Auch in dieser Beziehung hat Schopen-
 hauer einen bedeutungsvollen, oft zitierten Ausspruch getan: "Moral predi-
 giren ist leicht, Moral begründen schwer." Was meint Schopenhauer mit
 diesem Ausspruch? Dass Moralpredigen leicht ist, man merkt es ja gleich,
 sobald man in das menschliche Leben nur ein wenig hineinschaut. Denn es
 wird wohl kaum etwas anderes so viel in diesem menschlichen Leben gepre-
 digt als Moral, es wird über nichts so viel geurteilt als über den morali-
 schen Wert oder Unwert der Seele. Und wenn man dieses menschliche Leben
 gründlich betrachtet, so muss man wieder sagen: Wie wenig sind doch die
 eigentlichen Moralpredigten geeignet, um wirklich in die Seelen hineinzu-
 greifen, so dass sie diese Seelen so erfassen, dass die Moralgrundsätze,
 die der eine oder andere meint, auch klar eingesehen, auch wirkliche mora-
 lische Impulse in den Seelen sein können! Ja, wie leicht kann sich mancher
 selber Moral predigen, das es ganz und gar schwer wird, wirklich moralischen
 Impulsen zu folgen! Schopenhauer meint, alles, was man an Grundsätzen, an
 moralischen Formeln oder an moralischen Vorschriften predigen kann, ist
 eigentlich nicht bedeutungsvoll. Bedeutungsvoll ist in seinem Sinne nur, wenn
 wenn man in der menschlichen Seele eine Seelenkraft, einen seelischen Im-
 puls aufweisen kann, der als eine Wirklichkeit eben in der Seele ist, und
 aus dem heraus moralischen Handeln entspringt. Denn würde man sagen können:
 man habe auf etwas in der menschlichen Seele hingewiesen, was, wenn man es
 nur sich selber überlässt, zu einem moralischen Handeln hindrängt, dann
 habe man den Grund des moralischen Handelns in der Seele gefunden. Dann
 habe man "Moral begründet", weil man den wirklichen Impuls in der Seele
 klargelegt habe, dann habe man nicht bloss Moral gepredigt.

Nun merkt man gerade bei solcher Forderung, die gewissermassen so berechtigt wie möglich ist, wie schwierig es ist, in jene Tiefen der Menschenseele hineinzudringen, wo die moralischen Impulse wirklich schlummern, wo jene Impulse sitzen, aus denen Moralisches oder Unmoralisches entspringt. Schwer wird es, mit unserem Urteile in diese Tiefen hineinzudringen. Setzen wir einen bestimmten Fall, einen Fall, der uns lehren kann, wie schwierig es in einer gewissenhaften Seele ist, ein Urteil über den moralischen Wert oder Unwert einer menschlichen Handlung aufzubringen.

Nehmen wir an, irgend eine bedeutende Persönlichkeit setzte sich aufs Pferd und ritte aus. Auf dem Wege fände diese bedeutende Persönlichkeit eine arme Frau, welche am Wege knurrt. Diese bedeutende Persönlichkeit die auf dem Pferde dahin geleppert, sieht ja die Frau, greift in die Tasche, nimmt alles Geld das sie im Beutel hat, heraus, wirft den vollen Geldbeutel dieser Frau zu.

Nun haben wir eine Handlung vor uns. Es handelt sich jetzt darum: wie wollen wir im Lichte der Moral eine solche Handlung beurteilen? - Herman Grimm, von dem ich auch schon gesprochen habe, sagt über diese Handlung, die wirklich einmal vorgekommen ist - bei einer weltberühmten Persönlichkeit vorgekommen ist, das Folgende. Nehmen wir an die Frau wäre abergläubisch, und der Fall läge so, dass die Frau eben vorgehabt hätte, für ihre Kinder, die in der bittersten Not sind, in der nächsten Zeit einen Diebstahl zu begehen, sie sei dadurch, dass ihr der Geldbeutel zugeflogen ist, von diesem Manne behütet worden, den Diebstahl zu begehen und zu dem Elend ihrer Familie noch grösseres Elend heraufzubeschwören. Sie sei abergläubisch, sagt Herman Grimm. Warum sollte die Frau nun nicht herangehen und sagen: durch diesen Mann ist mir ein Engel der höheren Welten erschienen, und dadurch bin ich vom Abgrund gerettet worden! - Da haben wir durch diese Dinge, die durchaus in der Seele der Frau vorkommen können, eine Art moralischer Beurteilung. Nehmen wir aber an, sagt Herman Grimm weiter, diese Persönlichkeit, welche den vollen Geldbeutel jener Frau zugeworfen hat,

komme nachher in eine Gesellschaft verschiedener Menschen. Der erste der Menschen, der von dieser Persönlichkeit selber erzählen hört, dass sie dies getan habe, meint: "Nun ja, ich habe ja immer gehört, dass diese Persönlichkeit ausserordentlich geizig sei, jetzt sehe ich, wie unbedeutend solche Urteile überall sind!" Und es könnte sich nun eine solche Persönlichkeit des weiteren für diesen Mann ins Zeug legen - meint Herman Grimm - und könnte gleichsam überall zu einer Rektifizierung des Gerüchtes über den Geiz jener hochstehenden Persönlichkeit durch Verbreitung der "Grossherzigkeit" dieser Persönlichkeit beitragen. Nehmen wir aber ab - meint Herman Grimm - eine zweite Persönlichkeit hörte dieselbe Sache erzählen und fühlte sich dadurch ganz eigentümlich berührt, denn diese Persönlichkeit sei die, welche vor kurzer Zeit sich erst eine viel geringere Summe von jenem Mann ausleihen wollte, als in der Geldbörse war, und der Mann habe ihr die Summe nicht geliehen. Wird diese Persönlichkeit nicht ganz anders urteilen? Oder eine dritte Persönlichkeit - meint Herman Grimm - könnte dabei sein, welche in dem Augenblick, wo sie dies hört, selber veranlasst wird zu sagen: "Ja, ich bin in Verlegenheit, kann ich nicht selber etwas bekommen?" Eine solche Persönlichkeit könnte nun wieder zu einem Urteile kommen, das ganz verschieden wäre sowohl von dem der Frau, wie von dem der andern Persönlichkeiten. Eine vierte Persönlichkeit könnte vielleicht wissen, wenn dieses Vorkommnis erzählt wird, dass der betreffende Mann gerade in jenem Zeitpunkte ungeheuer viel Schulden hatte, und diese Persönlichkeit wird nun die Wendung wiederum in einem ganz andern moralischen Lichte sehen, sie wird vielleicht sagen, es sei ein grosses Unrecht, die Geldbörse so ohne weiteres hinzuwerfen, wenn man verpflichtet ist seine Schulden zu bezahlen, auf welche die Gläubiger überall warten. Eine weitere Persönlichkeit könnte wissen - meint Herman Grimm - dass die Geldbörse gar nicht jenem Manne selbst, sondern seiner Frau gehört habe, und dass der Mann der Frau leichtsinnig die Geldbörse seiner Frau hingeworfen hatte, und die Frau könnte also klagen über den Leichtsinn dieses

Mannes Und noch verschiedene Standpunkte wären möglich.

So sehen wir, wie Menschen, die von verschiedenen Standpunkten ausgehen, eine solche Handlung ganz verschieden beurteilen könnten und gar nicht das zu treffen bräuchten, was in der Seele als der wahre Impuls lebte. Herman Grimm ergreift sich über diesen Fall besonders aus dem Grunde, weil er nachweisen will, wie sehr moralische Urteile mit einer gewissen Reserve aufzunehmen sind, wenn sie uns n.B. über eine bedeutende Persönlichkeit in Memoiren entgegentreten. Alle solche Urteile könnten uns ja in Memoiren entgegentreten, denn es hat sich die ganze Sache, die ich hier vorbrachte, wirklich in einer ähnlichen Lage abgespielt, nämlich mit dem grossen Dichter Lord Byron. Und bei Besprechung mit einem seiner Memoirenschreiber, der mit ihm bekannt war, kommt Herman Grimm auf den Fall zu sprechen. Hier soll er aus dem Grunde angeführt werden, weil dadurch so recht anschaulich wird, was sich alles verlagert an Lebensurteilen, die wir auf ganz verschiedene Weise gewonnen haben, wenn wir darangehen, irgend eine moralische That eines Menschen zu beurteilen. So muss man tatsächlich sagen: Ist es schon im allgemeinen im Sinne Schopenhauers schwierig "Moral zu begründen", so wird es - man möchte sagen - geradezu zu etwas Unmöglichem, im einzelnen Falle sich mit einem abschliessenden moralischen Urteile so dem Seelenleben eines Menschen zu nähern, dass dieses abschliessende moralische Urteil wirklich den Tatbestand trifft. Man sollte nun aber aus diesen Voraussetzungen heraus nicht etwa selber das Urteil gewinnen, als ob man der Moral gegenüber gleichgültig zu sein habe. Im Gegenteil. Wer das Leben in seiner Ganzheit erfasst, wird trotzdem die Moral als das Heiligste im Menschenleben ansehen und dabei zu dem Urteile kommen, dass das Heiligste im Menschenleben zugleich mit einer heiligen Scheu angefasst werden muss. Denn es ist in vieler Beziehung eine Vermessenheit, sich einem andern Menschen mit einem moralischen Urteile gegenüberzustellen - in Anbetracht des Umstandes, wie vieles die eine Seele von der andern trennt. Stellen wir, nachdem diese Voraussetzungen gemacht worden

sind, nun dasjenige hin, was über den Charakter der Geisteswissenschaft in diesen verschiedenen Vorträgen hier vorgebracht ist.

Geisteswissenschaft führt uns auf der einen Seite tiefer in die geistigen Grundlagen der Dinge hinein. Aber wir haben zugleich gesehen, wodurch sie dazu imstande ist. Es ist dadurch möglich, dass wir tieferliegende Kräfte unseres Seelenlebens blosslegen, sodass wir die geistigen Untergründe der Welt nur dadurch erfassen, dass wir die in den Tiefen der Menschenseele schlummernden Kräfte heraufholen. Wir nähern uns also gerade mit den Methoden der Geistesforschung den tieferen Untergründen des menschlichen Seelenlebens, aus denen in oftmals so geheimnisvoller Weise die moralischen Impulse hervorquellen. Und die Frage muss sein: Was geschieht wenn in den Seelenuntergründen jene Forschungen, welche diese Seelenuntergründe heraufholen wollen, zusammentreffen mit den moralischen Impulsen? Ist es ja doch in gewöhnlichen alltäglichen Leben der physischen Welt so, dass zu der allereinfachsten Menschenseele, zu der ungelehrtesten Menschenseele die moralischen Impulse mit einer grossen Sicherheit aus den Tiefen heraufsprechen können, und gar manchen hochgelehrten Menschen, gar manchen, der sich vielleicht zu den Philosophen zählt oder ein Wissenschaftler ist, kann auf moralischem Gebiete eine einfache Persönlichkeit beschämen, welche in Bezug auf Erkenntnis nicht viel ihr eigen nennt, und doch aus den Tiefen ihrer Seele heraus in den schwierigsten Fällen aufopferndste Taten echter Menschenliebe zu vollführen vermag. Gewöhnliches Wissen, unsere physische Erkenntnis braucht gewiss nicht in die Tiefen hinunterführen, aus denen die moralischen Impulse hervorquellen, die Impulse, aus denen Moral "begründet" werden soll.

Nun zeigt sich aber sofort, wenn Geisteswissenschaft zu den geistigen Urquellen des Daseins emporsteigen will, dass man der Menschen Seele in gewisser Weise, wenn sie zum Geistesforscher werden will, dreierlei entwickeln muss. Dieses "Dreierlei" ist ja im Verlauf dieser Wintervorträge als die drei Stufen der übersinnlichen Erkenntnis angeführt worden. Da

ist zunächst das angeführt worden, was wir die imaginative Erkenntnis nennen, d. h. diejenige Erkenntnis, welche vor der menschlichen Seele auftritt, wenn sich diese ganz frei gemacht hat von aller Sinnesbeobachtung und aller Verstandestätigkeit, die an das Instrument des Gehirnes gebunden ist, und wenn sie dazu gelangt ist, dass sie aus ihren Tiefen eine Welt von Bildern heraufdringen fühlt, die dann bei weiterer Ausbildung des Geistesforschers zu Bildern der wirklichen geistigen Realitäten werden, die hinter der äusseren Sinneswelt vorhanden sind. Imaginative Erkenntnis ist das erste. Das Zweite, zu dem die Menschenseele kommen muss, - man kann solche Dinge nur mehr oder weniger bildmässig ausdrücken, es ist über alles dieses auch bereits gesprochen worden, soll aber zur Vermeidung von Missverständnissen heute kurz angeführt werden, - besteht darin, dass dasjenige, was erst bildhaft aufgetreten ist, was aber nicht mit den Bildern eines einzelnen Sinnes zu vergleichen ist, gleichsam ^{wie} aus sich heraus durch eine "Weltensprache" als inspirierte Erkenntnis auftritt, d. h. dass zu dem Geistesforscher, wenn sein Inspirationsvermögen erwacht ist, die geistigen Wesenheiten und Tatsachen sprechen, die jenseits der Sinneswelt liegen. Die dritte Stufe, wodurch der Geistesforscher wirklich in das Wesen der geistigen Tatsachen und Wesenheiten eindringt, nennt man die Intuition, nicht diejenige "Intuition" ist gemeint, welche in der Trivialsprache manchmal mit diesem Worte bezeichnet wird, sondern etwas, was ein wirkliches Hinübertreten des eigenen Seelenlebens in fremdes Wesen ist, wodurch der Mensch fähig wird, indem er sein Wesen mit fremdem Wesen verbindet, in das Innere ausser ihm befindlicher geistiger Wesen einzudringen. Demjenigen, was Sinneserkenntnis und Verstandeserkenntnis ist, treten also auf anderen Erkenntnisstufen "Imagination", "Inspiration" und "Intuition" gegenüber. Durch diese drei Erkenntnisstufen dringt die Menschenseele in die geistige Welt ein. Die Kräfte zur Imagination, d. h. zum Schauen von Bildern aus der übersinnlichen Welt, ebenso wie die Kräfte zur Inspiration, d. h. zum Wahrnehmen desjenigen, was die geistigen Tatsachen und geistigen Wesen des

Übersinnlichen uns zu offenbaren haben, und die Kräfte der Intuition- sie schlummern in jeder Menschenseele, sie werden durch die Methoden die hier auch geschildert worden sind, hervorgehoben. Die Menschenseele muss also als Geistesforscher in ihre Tiefen dringen, um zu den Urgründen des Daseins zu kommen.

Nun würde schon darauf aufmerksam gemacht, insbesondere auch, als die "Irrtümer der Geistesforschung" besprochen werden sind, wie wichtig der Ausgangspunkt ist, von dem die Seele zu jenen Stufen ihres Daseins hingelangt, auf denen sie in die geistige Welt hineinschauen kann. Da ist besonders hervorgehoben worden, dass eine Art von Ohnmacht in Bezug auf die Erkenntnis der geistigen Welt bei jener Seele eintritt, die nicht von moralischer Tüchtigkeit, von moralischer Stimmung ihren Ausgangspunkt nimmt. Eine solche Seele wird für die höheren Welten eine gewisse Betäubung zeigen und nur dasjenige aus diesen höheren Welten offenbaren können, was eben wie durch eine Art Betäubung gesehen ist, was also verfälscht ist. So ist schon hingewiesen worden auf den Zusammenhang von moralischer Seelenstimmung im Ausgangspunkte mit dem, was die Seele erlangen kann, wenn sie durch Imagination, Inspiration und Intuition wirklich in die geistigen Welten eintritt. Aber wir könnten noch genauer die Bedeutung der moralischen Seelenverfassung für die höheren Erkenntnisstufen charakterisieren.

Die Imagination tritt ja beim Geistesforscher so auf, dass gleichsam wie auf dem Horizonte seines Bewusstseins zunächst aus seinem Seelenleben -dann aus dem "essen des allgemeinen Geisteslebens" Bilder auftauchen. Diese Bilder, welche so auftauchen, und deren Bedeutung wir bereits geschildert haben, müssen verschieden sein, je nachdem der Mensch von dieser oder jener Seelenverfassung ausgeht, die er schon hier in der physischen Welt hat. Eine solche Seele, welche hier in der physischen Welt den Sinn für den rechten, wahren Zusammenhang von Tatsachen entwickelt, sie wird, wenn sie durch die geschilderten Methoden zur Imagination er-

empfersteigt, die innere Verfassung für den wahrhaften Zusammenhang der Dinge mit sich in die höheren Welten hinauftragen. Daher können wir sagen: eine Seele die "wahrhaft" innerhalb der Tatsachen in der physisch-sinnlichen Welt zu leben versteht, trägt ihre Wahrhaftigkeit mit hinauf in die geistigen Welten. Eine Seele aber, welche durch Ungenauigkeit - und von der Ungenauigkeit, das ist schon angedeutet worden, bis zum Irrtum, ja, sogar bis zur Lügenhaftigkeit ist nur ein kleiner Schritt, - welche durch Unwahrhaftigkeit hier in Bezug auf die Sinnes-tatsachen der physischen Welt gekennzeichnet ist, eine solche Seele bringt sich die innere Verfassung der Unwahrhaftigkeit mit hinauf in die Welt, wo die Imagination, die Bilder der geistigen Welt aufsuchen sollen, und die Folge davon ist, dass aus ihrer Unwahrhaftigkeit, die ja nicht mit der Welt übereinstimmt, sondern die nur dem eigenen Innern entspringt, sich eine solche Welt von Bildern aufbaut, die selber nun ein Ausfluss der betreffenden Persönlichkeit ist. Unwahrhaftigkeit wird daher, wo die Seele zu den Imaginationen aufsteigt, bewirken, dass eine solche Seele aus den geistigen Welten nichts anderes offenbaren kann als das, was nur der Spiegel ihrer eigenen Unwahrhaftigkeit ist. Daher hat es bei aller Schulung in die geistige Welt hinauf geltung, dass die Seele vor ihrem Eintritt in die imaginative Welt als Vorbereitung für die imaginative Erkenntnis sich schon hier in der physischen Welt zu festigen hat durch das, was man nennen kann: Tatsachensinn, Sinn für die Tatsachen. Und es ist zu betonen, - scharf zu betonen, dass alles, was von dem Tatsachensinn abführt, keine rechte Vorbereitung für die Betrachtung der geistigen Welt liefern kann. Es wird für den, der ein Geistesforscher werden will, eine gute Vorbereitung sein, wenn er sich möglichst zurückhält mit aller bloss persönlichen und subjektiven Kritik mit allem Urteilen "von seinem Standpunkt aus", allem Geltendmachen: "das finde ich richtig", "das finde ich falsch." Eine gute Vorbereitung für die Erkenntnis ist es vielmehr, wenn man versucht, so gut es geht und so viel es geht, hier in der physischen Welt alles Beurteilen nur von per-

persönlichen Standpunkte aus, alles Geltendmachen seines persönlichen, subjektiven Standpunktes zurücktreten zu lassen, wenn man sich bemüht den Tatsachen des Lebens gegenüber möglichst nur diese sprechen zu lassen. ~~Das~~ Daher werden wir denjenigen, der auf dem rechten Pfade zur geistigen Welt hin ist, bemüht finden in allem, was er erzählt oder schildert, nicht das vorzubringen, was er über die Dinge urteilt, sondern die Dinge für sich sprechen zu lassen, indem er bemüht sein wird, mehr die Tatsachen nur zusammensustellen. Wenn wir daher einem Menschen gegenüber treten, der bei jeder Gelegenheit sagt: "da oder dort hat sich etwas ereignet, das finde ich abgeschmackt, da oder dort hat sich dieses oder jenes ereignet, das finde ich nicht gut, oder das finde ich hässlich, oder das finde ich schön" - und wie die Abstufungen alle lauten mögen, so ist ein solcher Mensch auf keinem guten Wege zum Hinaufdringen in die geistigen Welten. Er ist vielmehr auf einem guten Wege, wenn er sich bemüht, ein solches urteilen zu unterdrücken und schlicht und einfach die Tatsachen erzählt, wenn er hinschaut auf die Tatsachen und diese für sich sprechen lässt und sich zum Grundsatz macht: Wenn ich jemandem mein Urteil aufdränge, so ist es eben mein Urteil, dann ist er nicht nur angewiesen mir zu glauben, dass es Wahrheit ist, was ich sage, sondern auch, dass ich ein Urteil habe. Wenn ich mich aber anschicke dem Menschen zu erzählen, was ich da und dort getroffen habe usw., so kann er sich selber sein Urteil bilden. Je mehr man sich zu der letzteren Art zwingt, die Welt anzuschauen und die Dinge zu erzählen, - desto mehr stattet man sich mit dem Tatsachensinn aus und bereitet sich für die imaginative Erkenntnis vor. Wer sich für das imaginative Erkennen vorbereiten will, sollte sich - vor allem der Denkweise nach - abgewöhnen, bei jedem Erlebnis zugleich zu sagen: ich finde die Dinge so oder so. Er sollte es für unwesentlich halten, was er über die Dinge finden kann und sollte sich bemühen, nur das Werkzeug zu sein, durch welches die Dinge oder Tatsachen sprechen.

Wenn man dies im Auge fasst, wird man sich klar sein, dass eine ganz

wesentliche Tugend - die Wahrhaftigkeit - schon von vornherein zu den richtigen Vorbereitungsmitteln für eine methodische Schulung in die höheren Welten hinauf gehört. Man wird nicht in die Verlegenheit kommen können, daran zu zweifeln, dass eine richtige Schulung für die Erkenntnis höherer Welten moralfördernd ist oder wenigstens sein muss. Ja man wird noch die Sache von einer andern Seite her darstellen. Man kann den Fall setzen: Jemand bereite sich nicht durch die eben geschilderte Wahrhaftigkeit für die höheren Welten vor, dann werden ihm, wenn er nur die entsprechenden Seelentrainirungen, die entsprechenden Übungen durchmacht, in der Tat die schlummernden Kräfte seiner Seele erweckt werden können, und er wird zuletzt vor eine imaginative Welt gebracht werden können. Aber was ist diese dann? Diese Welt ist dann nichts anderes, als das Spiegelbild seines eigenen Wesens. Und weil man in dem Augenblick, wo man von der Sinneswelt absieht, wo man auch von dem Verstande, der an das Gehirn gebunden ist, absieht diese imaginative Welt als etwas wirkliches vor sich hat, gleichgiltig, ob sie etwas reales ausdrückt, oder ob sie nur das Spiegelbild des eigenen Wesens dessen ist, der sie hat, so wird der, der nicht richtig durch Wahrhaftigkeit vorbereitet ist, eben auch eine "imaginative" Welt vor sich haben, weil sie ihm vorgeaukelt, eine "richtige" zu sein, und doch nur das Spiegelbild der eigenen Seele, seines eigenen Innern ist. Diese Welt ist dann eine fortwährende Verführerin zur Unwahrhaftigkeit. Deshalb kann man sagen, dass jemand, der nicht durch Wahrhaftigkeit in die geistige Welt eindringt, sich in eine Lage versetzt, wo fortwährend in seiner Umgebung, wenn er in der übersinnlichen Welt wahrnimmt, die Verlockungen zu Unwahrhaftigkeit und Lüge vorhanden sind. Daraus muss sich von selbst das Urteil ergeben, dass ein jeder Aufstieg in die übersinnliche Welt verbunden sein muss mit der Pflege der Tugend der Wahrhaftigkeit, mit der Pflege vor allen Dingen des Tatsachensinnes. Denn nur, wenn wir Tatsachensinn haben, Sinn für den ausser uns befindlichen Zusammenhang der Tatsachen in der physischen Welt, können wir uns zur Wahrhaftigkeit erziehen.

In einer ähnlichen Weise stellt sich dieselbe Sache für die Inspiration dar, nur wird sie auf diesem Gebiete noch anschaulicher, noch bedeutungsvoller. Durch die Inspiration beginnen die Dinge, die in unserer Umgebung vorhanden sind geistig, gleichsam zu uns zu sprechen, sie enthüllen uns, sie offenbaren uns ihr Wesen. Wir hören sie nicht durch Stimmen und Töne, die den unseren ähnlich sind, sondern wir hören sie geistig, aber wir "hören" sie eben geistig.

Nun ist eine andere Vorbereitung notwendig, damit der Mensch nicht wieder bloss das vernimmt, was sein eigenes Wesen enthüllt, sondern damit er eine objektive, wirkliche Welt kennen lernt. Dazu ist notwendig eine Erhöhung einer ganz besonderen Tugend der Seele. (Solche Dinge lassen sich ja nur durch Erfahrung feststellen.) Wer zur Inspiration gelangen will, muss in einer höheren Weise, als es für die gewöhnliche Welt notwendig ist, in sich die Tugend des moralischen Mutes, der Standhaftigkeit, des Starkmutes zur Ausbildung bringen. Denn nur wer moralischen Mut hat, wer nicht vor irgend etwas zurückschreckt, was seine eigene Persönlichkeit unter Umständen gefahren kann, wird demjenigen standhalten können, was aus den geistigen Wirklichkeiten heraus durch Inspiration zu ihm spricht. Und jeder, der zu wenig Starkmut und moralischen Mut entwickelt hat, bevor er in die geistigen Welten eintritt, wird sehr bald bemerken - oder vielmehr: er wird es nicht so leicht bemerken, aber die andern, die etwas von der Sache verstehen, werden es bemerken, dass zwar gewisse Dinge aus der geistigen Welt zu ihm sprechen, aber dass alles dieses, was so zu ihm spricht, nur ein Echo seiner eigenen Wesenheit ist. Weil diese Seele nicht stark genug ist, weil sie nicht in sich selber vollen Halt hat, deshalb kann sie nicht das in sich bewahren, was sie ist, sondern strahlt es aus - und es kommt das zu ihr zurück, was sie selber ist. Eine solche Seele, die nicht durch moralischen Mut für die Inspiration vorbereitet wird, wird sich sehr bald als eine solche darstellen, die etwas wie "geistige Stimmen" hört, aber diese geistigen Stimmen werden nichts anderes sein als das, was sie selber

in sich trägt, was nur ein Echo des eigenen Wesens ist, und wenn dann eine solche Seele darauf kommt, dass es so ist, dann wird das erst recht durch das, was da aus der geistigen Welt zu ihr dringt, niedergeschlagen werden.

So sehen wir, dass wiederum eine wesentliche Eigenschaft der Seele, eine Eigenschaft, welcher der moralische Charakter nicht abgesprochen werden kann, verstärkt und befestigt werden muss, wenn diese Seele in die übersinnliche Welt hinaufdringen will: der moralische Mut, der Starkmut. Der ist notwendig als Vorbereitung für die wirkliche Inspiration. Daraus kann nun leicht abgeleitet werden, dass es vor allen Dingen nötig ist, seinen moralischen Mut schon in der physischen Welt zu stärken, bevor man zum Geistesforscher werden will, damit die Seele wirklich die Offenbarungen desjenigen, was durch Imagination gegeben wird, auch durch Inspirationen wahrnehmen kann. Gar mancher, der die Sache nicht gründlich genug verstanden hat, glaubte, sich auf den moralischen Mut dieser oder jener Seele verlassen zu können, gab dann der Seele die Mittel, um in die übersinnliche Welt aufzusteigen, konnte dann die Seele nach einiger Zeit treffen - und sie verriet nichts anderes, als dass sie nur ihr eigenes "essen, das sie als "Töne", als "Worte" deutete, widerspiegelte.

So hängt geistige Schulung innig zusammen mit der Erhöhung moralischer Kraft, und deshalb wird jede richtig mitgeteilte geistige Schulung vor allen Dingen auf Stärkung und Erfestigung der moralischen Kraft hinwirken. Daher können Sie überall, wo Sie Darstellung der Methoden finden, durch welche man in die höheren Welten hinaufdringt zugleich die Hinweise finden auf die Notwendigkeit der Stärkung der moralischen Kraft. Denn die moralische Kraft darf nicht bloss so bleiben, wie sie im gewöhnlichen Leben der physischen Welt ist, sondern sie muss erhöht und befestigt werden.

Ganz besonders tritt uns aber entgegen, was in dieser Beziehung notwendig ist, wenn wir zur Intuition gehen, durch welche sich die Seele, die ein Geistesforscher geworden ist, geradezu hineinzusetzen vermag in das

Innere eines anderen geistigen Wesens oder einer andern geistigen Tatsache. Da werden wir finden, dass es geradezu zur Unmöglichkeit wird, sich nach der geistigen Schulung wirklich in andere Wesenheiten hineinzusetzen, wenn man nicht schon hier in der physischen Welt dafür gesorgt hat, dass dasjenige erhöht wird, was man nennen kann: offenes Interesse für alles, was uns umgibt, freies, offenes Interesse. Alle engherzige Verschllossenheit der Seele, alles Verkriechen der Seele in sich selber, alles, was nicht die Aufmerksamkeit der Seele hinlenken will zu Mitleiden und Mitfreuden von Mitgeschöpfen und von allem, was uns in der Sinneswelt umgibt. — das alles hält die Seele ab, wenn sie in die geistige Welt hinaufgestiegen ist, zur wahren Intuition, zu wahren Erkenntnissen höherer Wesenheiten zu kommen. Und hier stehen wir auf dem Gebiete, auf welchem sich unsere Betrachtungen mit dem berühren, was Schopenhauer seine "Begründung der Moral" nennt.

Schopenhauer war ja keineswegs Geisteswissenschaftler in dem Sinne, wie Geisteswissenschaft hier gemeint ist. Daher legt sich auch für ihn die Seele, die in ihre Tiefen heruntersteigt, nicht so auseinander, dass sie eine Dreierheit von Kräften entwickelt, die den drei Stufen der Erkenntnis: Imagination, Inspiration, Intuition — entspricht; sondern es verschmilzt für ihn alles. Die "Seele" ist ein Nebuloses aller in ihren Tiefen lebenden Kräfte. So kann auch Schopenhauer nicht die "moralische Tugend" auseinanderlegen, deren Ausbildung die Vorbereitung sein muss für eine geistige Schulung: "Tatsachensinn" als Grundlage der Tugend der Wahrhaftigkeit für die Imagination, "Stärke" als Grundlage für das, was zur Inspiration führt, als Drittes das, (was Schopenhauer gründlich erörtert), was in den Tiefen der Seele schlummert, und was man im allgemeinen nennen kann "Interesse für Unwesen". Aber Schopenhauer macht auf etwas anderes aufmerksam, und hier ist er in einem gewissen Sinne tief genial: denn er macht auf das aufmerksam, was in der Tat zu den wenigen Seeleneigenschaften und Seelenimpulsen gehört, die schon in der physischen Welt zeigen, wie eine gleichsam "unterirdische" Verbindung zwischen Seele und Seele unmittelbar

besteht. Schopenhauer macht aufmerksam auf das Mitleid, man könnte besser sagen auf das Mitgefühl. Man braucht ja nur das Wort "Mitleid", "Mitgefühl" zu erwähnen, von dem Schopenhauer sagt, dass es in jeder Seele vorhanden sein muss, die moralisch genannt werden kann, so wird man fühlen, dass mit diesem Mitgefühl etwas berührt wird, was in der Tat mit dem innersten moralischen Impuls zusammenhängt: mit dem, was wirklich Moral begründet kann. Auf der andern Seite wird man fühlen, dass man mit dem "worte Mitgefühl" etwas berührt hat, was eine in der physischen Welt schon vorhandene Intuition ist, ein Sichhinübersetzen der eigenen Seele in die andere Seele. Ein Beweis, dass eine "unterphysische" Verbindung zwischen Seele und Seele besteht, ein Beweis, dass der Geist mit seinen Kräften zwischen Seele und Seele vorhanden ist, ein Beweis dafür ist für jeden, der die Welt sinnig betrachten kann, das, was mit dem "worte "Mitleid" bezeichnet werden kann. Mit Recht nennt daher Schopenhauer - und nannten viele andere, die in diese Dinge hineinblickten, Mitleid, Mitgefühl, das "eigentliche Mysterium der Menschenseele", das schon hier in der physischen Welt beobachtet werden kann. Denn es hat etwas unendlich Tiefes, wenn eine Seele, die in einem Leibe eingeschlossen ist, etwas fühlt, worüber sich die andere Seele freut, oder wodurch die andere Seele leidet; sodass in dem Hinüber- und Hinübergang der Kräfte der einen Seele zur andern Seele wirklich eine Art geistigen Mysteriums schon hier in der physischen Welt gegeben ist. Daher sagt Schopenhauer: Man mag noch so viel Moral predigen - begründet ist Moral auf dieses Leben der einen Seele in der andern Seele, begründet ist Moral doch nur auf Mitgefühl - oder wie er sagt: auf Mitleid. Daher kann man eigentlich ganz gut sagen: Im Sinne Schopenhauers wäre so viel Moral in der Welt, als Mitgefühl vorhanden ist. Mit einem gewissen Recht machte Schopenhauer darauf aufmerksam, dass es unerträglich wäre, den Satz zu hören: "Dieser Mensch ist ein tugendhafter Mensch, aber er hat nicht einen Funken von Mitleid." Schopenhauer meint: jeder wird die Unmöglichkeit verspüren, dass ein solcher Satz ausgesprochen werden könnte,

dass Tugendhaftigkeit und Mitleidlosigkeit in einer Seele verbunden sein könnten. Ebenso meint Schopenhauer, es sei unerträglich, den Satz zu hören: "es sei einer ein beschaffter und schadenfreudiger Mensch, aber er habe sehr viel Mitleid", obwohl man ja sagen kann, dass die Innengründe der menschlichen Seele manchmal so verworren sind, dass man auch das erfahren kann, wie jemand ohne Zweifel recht schlimme untugendhafte Taten verrichten kann - und doch ein gewisses Gefühl entwickeln kann z.B. für Tauben und ähnliche Tiere. Im grossen und ganzen aber kann man doch sagen, dass Schopenhauer hier an die Tiefen der Moralbegründung rührt, wo er vom Mitleid spricht.

Wenn man im Sinn der Geisteswissenschaft spricht, so muss man das Prinzip des Mitleides noch etwas erweitern, und es tritt dann vor unsere Seele hin, was man bezeichnen kann als das "teilnehmende Interesse", als die "teilnehmende Aufmerksamkeit" für alles, was in der Umwelt um uns herum geschieht. Denn wahres, inneres Interesse mit einer Freude, die erlebt wird, hat der Mensch nicht, der nicht diese Freude miterleben kann; und wahres tiefes Interesse mit dem Leide eines andern Wesens hat der Mensch nicht, der das Leid nicht in sich mitleiden kann. In vieler Beziehung fallen Mitleid, Mitgefühl und Interesse zusammen. Wirkliches, wahres Interesse haben heisst Liebe haben. Denn man kann nicht Interesse haben, ohne im wahren Sinne des Wortes "Liebe" zu haben, ohne Mitgefühl zu haben.

Nun ist wieder die richtige Vorbereitung für eine intuitive Erkenntnis hier in der physischen Welt diejenige, die möglichst darauf ausgeht, die Seele dadurch zu stärken, zu kräftigen, dass die Seele sich gewöhnt Interesse zu haben für alles, was lebt, atmet und ist, für alles Aufmerksamkeit haben zu können, was die Seele umgibt. Je tiefer unser

Interesse sein kann, desto besser bereiten wir uns vor als Geistesforscher für die Intuition der höheren Welten. Daher kann man sagen: Gerade für die Geisteswissenschaft erscheint das Hereinleuchten des Mitleides in der physischen Welt wie ein Abglanz der Tatsache, dass jene tiefen

Kräfte der Seele, die zur Intuition führen, überhaupt sich nur dann wehr und richtig entwickeln können, wenn die Seele sich dazu vorbereitet durch ein wirkliches "Interesseshaben" an der Umwelt, d.h. durch "Liebe" haben, durch "Mitgefühl" haben.

So sehen wir überall, wo von dem rechten Wege zur Geisteswissenschaft hin gesprochen wird, dass dieser rechte Weg von demjenigen untrennbar ist, was zugleich die bedeutenste moralische Tugend des Menschen ist. Denn in der interessvollen Liebe, in dem aufmerksamen Hinschauen auf alles Leid und alle Freude, auf alles Sein überhaupt, in dem charaktervollen Standhalten der Seele und in der Wahrhaftigkeit liegen sozusagen erschöpft die bedeutungsvollsten, ja, die prinzipiellsten moralischen Tugenden. Wer irgend eine Tugend wird begreifen wollen - z.B. eine Tugend, wie die der Treue, er wird sie leicht als eine besondere Gestalt der "Standhaftigkeit" kennen lernen können; der Mensch, der standhaft ist, wird auch in der entsprechenden Weise die Treue zu halten verstehen. Alle Tugenden, man möchte sagen: der Umfang der Tugenden wird in einer gewissen prinzipiellen Weise auf diese drei Eigenschaften der Seele zurückzuführen sein.

Nun muss man, wenn das Verhältnis der Geisteswissenschaft zur Moral geschildert werden soll, auch noch darauf aufmerksam machen, wie der Mensch, wenn er wirklich zur Betrachtung der geistigen Welt gelangt, - sei es durch Geistesbildung, sei es, dass er nur mit unbefangenen Sinn das hinnimmt, was die Geistesforschung ihm darbietet, - hintritt vor eine Welt, die ganz besondere Anforderungen an ihn stellt, Anforderungen, die ganz gewiss erfüllen werden, was die Seele braucht an Zuversicht, an Hoffnungen, was sie braucht an Kraft usw. Aber der Mensch kommt auch an den Punkt, wo er gewissermaßen sich selber gegenübersteht, wo er in voller Selbsterkenntnis aus seinem Persönlichen gewissermaßen heraustritt, wo er in eine Welt eingetreten ist, die nicht mehr seine persönlichen Interessen, seine persönlichen Intentionen nur allein in sich trägt. Zu jenen Punkte kommt unsere Seele auf dem Wege zur Geistesforschung, wo sie sich, wo sie ihrer Persönlichkeit gegenübersteht,

wo sie dem Wesen gegenübersteht, das sie bisher war. Es ist schon darauf aufmerksam gemacht worden, dass dieses Gegenüberstehen dem Wesen, das man bisher war, in der Geistesforschung bezeichnet wird als die "Begegnung mit dem Hüter der Schwelle", jener Schwelle, welche die übersinnliche Welt von der gewöhnlichen physischen trennt. Bei diesem "Hüter der Schwelle" merkt man erst, was man ist, was man bisher "seine Persönlichkeit", seine Interessen genannt hat, was man gewollt hat, was man gefühlt hat als etwas, was mit Sympathie oder Antipathie verbunden war. Das alles tritt einem wie ein fremdes Wesen gegenüber, tritt aus einem heraus, man schaut es an wie ein fremdes Wesen und lernt sagen: "Das hast du alles bisher gesprochen; jetzt hast du es vor dir, und es zeigt sich dir wie ein anderes Wesen; du bist ausser dir". Ebenso ist es mit dem Fühlen, mit dem Wollen des Menschen in dem Augenblicke des Begegnens mit dem Hüter der Schwelle. Wenn man dies erfährt, weiss man auch, wie stark alle die "magnetisch wirkenden" Kräfte sind, die einen zu der Persönlichkeit hinziehen die man war, und die man eigentlich verlassen muss. Das ist das Bedeutsame, hier früher "erschütternd" genannte Erlebnis, dass man merkt: Je, man muss von sich loskommen, aber dieses Wesen, das man war, dem man da gegenübersteht, das will einen nicht loslassen, das zieht einen mit hundert und aber hundert Kräften an sich. Und verfällt man diesen Kräften, kann man nicht frei werden von dem, was man bisher "sich" genannt hat, so kann man nicht in die geistige Welt eintreten. Indem man sich kennen lernt, lernt man das Band kennen zwischen der höheren Welt, zwischen den im Menschen immer schlummernden höheren Erkenntniskräften - und zwischen dem, was man in der physischen Welt ist. Theoretisch ausgesprochen, könnte dieses "Von sich-loskommen" leicht erscheinen. Wird dieses Ereignis erlebt, nicht nur erlebt durch Geistesschulung sondern durch das erlebt, was der Mensch durch Geistesschulung erkennen kann, so zeigt es sich, dass diese wie magnetisch wirkenden Kräfte nicht durch das "Urteil" so unbedingt zu überwinden sind, sondern dass mit dem Von-sich-loskommen auch die Stärke der Kräfte wächst, sodass man fühlt:

Alles, was einen zurückziehen will, wird stärker, je mehr man von sich loskommt. Man merkt immer mehr und mehr, was einen zu der gewöhnlichen Persönlichkeit hinsichtlich, und man merkt auch immer mehr und mehr, wie es notwendig ist, dass man vorher Kraft gewonnen hat, um diesen magnetischen Kräften zu widerstehen. D.h. man muss dem eigentlichen Eintreten in die geistige Welt tatsächlich vorausgehen lassen ein solches Erstarren der Seelenkräfte im Guten, im Moralischen, ein solches Hineigen zu dem, was der Geist von uns fordert, dass man mit einer stärkeren Kraft, als es in der physischen Welt notwendig ist, den Verlockungen der niederen Persönlichkeit widerstehen kann.

Sp wird man erst gewahr, wenn man vor dem charakterisierten erschütternden Ereignis steht, wie jedes Sich-nähern dem Geiste zugleich ein Sich-nähern den moralischen Forderungen ist. So hat es wieder durch die Erfahrung etwas, was Plato den grossen griechischen Philosophen rechtfertigt, wenn er das Göttliche das "Gute" nennt. Wenn man den Naturerscheinungen gegenübersteht, so wird man über sie ein um so richtigeres Urteil gewinnen, je mehr man sich ihnen gegenüber des moralischen Urteils enthält. Wer wollte etwa ein Salzkristall oder eine Pflanze, die in ihrer Entwicklung verkümmert sind, deshalb "moralisch" beurteilen? In der gewöhnlichen physischen Welt laufen die natürlichen und die moralische Weltordnung ineinander, sodass man die Tiefe der moralischen Weltordnung erst verspürt, wenn man gewahr wird, dass man nur mit moralischer Stärke wirklich in die geistige Welt eingelassen wird. Daher gilt es als ein Grundsatz der geistigen Welt - und das ist wieder eine Erfahrung: Bis zur "Tür der Schwelle" kann jeder kommen; an ihm vorbeikommen kann nur der, welcher durch seine moralische Kraft an ihm vorbei kommt. Wer aber nur bis zu ihm kommt und dann zurückgehen muss, der hat dann eine geistige Welt vor sich, die nur das Spiegelbild seiner eigenen Innenwelt ist. So kann jemand glauben, dass er eine ganze geistige Welt vor sich habe, kann den anderen Menschen auch vormachen, was er als geistige Welt vor sich zu haben meint-

und die andern Menschen können es glauben, dass es eine geistige Welt ist, die der Wahrheit entspricht - 3 wenn er nicht vermocht hat, durch seine moralische Kraft und durch seine moralische Seelenverfassung an dem Hüter der Schwelle vorbeizukommen, dann ist seine geistige Welt nicht von Wahrheit, nicht von Objektivität durchdrungen. Daher wird es sich von selbst ergeben, dass jede wirkliche Erkenntnis der geistigen Welt eine solche Darstellung der geistigen Verhältnisse geben wird, welche durch die Art der Darstellung in der Seele zugleich nicht bloss Moral predigt, sondern Moral begründet.

Das ergibt sich insbesondere noch, wenn man in Betracht zieht, was als eine notwendige Erkenntnis der Geisteswissenschaft hier von den verschiedensten Gesichtspunkten aus öfter dargestellt worden ist: das Leben der Menschenseele durch wiederholte Erdenleben hindurch. Alles, was wir in einem Leben sind, bildet ja "Ursachen" für die Eigenschaften, welche wir in einem nächsten Leben haben; und wie wir in einem Leben sind, so sind die Eigenschaften, die wir in uns tragen, die Wirkungen vorheriger Erdenleben. Eine Seele, welche keinen "Tatsachensinn" entwickelt, wird durch diesen mangelnden Tatsachensinn für ein nächstes Erdendasein solche Ursachen vorbereiten, welche in jenem nächsten Erdenleben die Anlagen für eine Seele bilden, welche von vornherein "Unwahrhaftigkeit" in der Anlage zeigt. Unwahrhaftigkeit, ^{geübt} ~~erzeugt~~ durch ein solches Seelenleben, erzeugt für das nächste Erdenleben Anlagen der Unwahrhaftigkeit. Wahrhaftigkeit allein, geübt in einem Seelenleben, erzeugt für das nächste Erdenleben schon in der Anlage, in dem ausseren Talent, Wahrhaftigkeit. Sodass man, wenn man Wahrhaftigkeit als eine notwendige Vorbereitung für die geistige Schulung zeigt, zugleich auf etwas hinweist, was über den Tod hinaus für das nächste Erdenleben die Seele moralischer gestaltet als sie vorher war. Wenn in der Seele statt Starkmut, statt moralischen Mut, eine gewisse innere Gleichgültigkeit entwickelt wird, eine gewisse innere Leichtigkeit, ein gewisses Zurückweichen vor dem Sich-treu-sein in der Seele, vor dem Durchdringen

desjenigen, was man als wahr und richtig erkannt hat, so wird, weil dies auf die Inspiration wirkt, ein solches Leben der Seele, in welcher diese Erziehung zum Starkmut ausser Acht gelassen wird, dadurch gleichsam solche Ursachen legen, die wie inspirierend ins nächste Leben hinüberwirken und dort die Seele zum Selbstling, zum Egoisten machen. Egoismus in einem Leben ist gleichsam inspiriert aus dem vorhergehenden Leben dadurch, dass in diesem letzteren nicht in der Seele moralischer Mut gewaltet hat. Und Gleichgültigkeit gegenüber aller Aussenwelt, Interesslosigkeit, unaufmerksamkeit, selbstsüchtiges, verachlossenes Wesen wirkt so, dass es gleichsam wie eine Intuition dieses gegenwärtige Wesen hinüberschickt in die nächste Verkörperung, in das nächste Erdenleben, und dieses so intuitiert, dass dieses nächste Leben auch die Früchte davon trägt, d. h., dass es dann schon in seinen Anlagen schon eine Entfremdung mit der Umwelt, ein Nichtzusammenhängen mit der Umwelt erzeugt. Was heisst es denn aber in der menschlichen Seele "der Umwelt entfremdet sein"? Es heisst sehr viel, wer der Umwelt entfremdet ist, wer nicht angepasst ist der Umwelt, auf den wirkt sie so, dass sie ihn fortwährend krank macht; und das wirkt dann nicht nur auf die Seele, sondern das wirkt auch bis in den Leib hinein. Krankhafte, ungesunde Anlagen werden wie eine Intuition aus einem vorhergehenden Erdenleben in ein folgendes Leben dadurch hineingeschickt, dass diese Seele interesselos, unaufmerksam durch das Leben wandelt. Was in einer Verkörperung mehr "seelisch" ist, mangelndes Interesse, mangelndes Mitgefühl mit der Welt um uns herum, das geht in die nächste Inkarnation tiefer hinein, bis in das leibliche Wesen hinein und erscheint als Ungesundheit.

So sehen wir, wenn wir im geisteswissenschaftlichen Sinne die moralischen Grundlagen der Menschenseele betrachten, dass wir tatsächlich an das rühren, was in dieser Menschenseele tätig ist, was in ihr als Impulse vorhanden ist, indem die Seele sich von dem einen Leben in das andere hinüberlebt und das neue Leben nach dem aufbaut, was sie sich als Ursachen aus dem vorherigen mitgebracht hat. So wird Moral zur gestaltenden Kraft

von dem einen Leben in das andere hinüber, und wir predigen dann nicht nur Moral, sondern wir zeigen was Moral tut, wie sie als Kraft in der Menschenseele wirkt; und dann fallen in der Tat alle dahnigen Einwände hinweg, die manchmal mit einem scheinbaren Recht gegen die Geisteswissenschaft getan werden. Es wird oftmals gesagt, wenn die Geisteswissenschaft von "wiederholten Erdenleben" in dem Sinne spricht, dass sich durch das "Karma" in einem folgenden Leben ausgleichen würde, was ein Mensch an Freud und Leid erfahren hat, das begründe einen gewissen Egoismus. Aber wenn man sich nicht um Worte streitet, sondern auf dasjenige sieht, worauf es ankommt, wenn man nicht bloss von Moral-Predigen, sondern von Moral-Begründen sprechen will, dann muss gesagt werden: Um immer moralischer und moralischer zu werden, muss die Seele immer vollkommener und vollkommener werden; d.h. es müssen für ihr Vollkommenerwerden die inneren Impulse aufgezeigt werden, d.h. es muss aufgezeigt werden, wie moralische Impulse mit der Vollkommenheit oder Unvollkommenheit der Seele zusammenhängen. Wenn es sich also darum handelt, das Verhältnis der Geisteswissenschaft zur Moral darzustellen, dann können wir sagen: Diese Geisteswissenschaft, sie ist vor den berechtigten Anforderungen der Moral ganz gewiss gerechtfertigt; denn in ihre bedeutsamsten Forderungen muss sie die moralischen Forderungen zugleich aufnehmen, ja, sie rechtfertigt in einer gewissen Weise jene Impulse, die bei einem solchen Denker, wie z.B. Plato, gewaltet haben, der das Göttlich-Geistige als das "Gute" bezeichnet hat, indem sie zeigt, wie das Geistige nur das G u t e verträgt, d.h. mit dem Guten innig verwandt sein muss.

So darf die Geisteswissenschaft als etwas gelten, was nicht in einer äusserlichen Weise, sondern in einer innerlichen Weise die Prinzipien, welche Moral begründen, schon in sich enthält. Und neben vielen anderen (wovon wir im nächsten Vortrage noch zu sprechen haben), was die Geisteswissenschaft dem Menschen geben soll für den innern Halt seiner Seele, für die

Gesundung seiner Seele, für alles, was er braucht an Kraft zur Arbeit, an
 an Sicherheit um sich im irdischen Leben aufrecht zu halten und durch-
 zudringen zu dem, was seine Aufgabe ist, zu allem kann uns die Geistes-
 wissenschaft noch etwas hinzu geben, was eine wichtige Beigabe zur Aufbes-
 sung des menschlichen Lebens ist, das die Menschenseele befriedigen soll.
 Haben wir doch in Beginne dieses Vortrages darauf aufmerksam gemacht,
 wie Moral und moralische Beurteilung in jene Tiefen der Menschenseele hin-
 weisen, wo die Seele mit heiliger Scheu stille steht vor der anderen
 Seele, weil sie sich der Schwierigkeit bewusst ist, an das heranzudringen
 wo die moralischen Impulse in der Seele liegen. So konnten wir sehen, dass
 der, welcher von den moralischen Prinzipien im Leben spricht, an die unbe-
 kannten Tiefen der Menschenseele rührt, an jene unbekanntes Tiefen, die
 uns so unendlich aufmerksam darauf machen, wie wir mit höchster Achtung
 vor den Tiefen dieser Menschenseele stehen müssen, so stehen müssen, dass
 wir uns sagen müssen: ein jeder unberechtigte Eingriff in diese Menschen-
 seele ist selber ein unmoralisches. Und stellt uns Moral vor jeden unse-
 rer Mitmenschen so hin, dass wir unmittelbar ahnen: wir stehen da mit der
 moralischen Beurteilung vor den Tiefen seiner Seele, - so zeigt uns die
 Geisteswissenschaft, dass nur diese Tiefen der Menschenseele, wenn sie
 gestärkt werden, wenn sie gekräftigt und erfestigt werden, in der Tat nur
 sie allein in die objektive geistige Welt hinaufführen, die Seele zum
 Mitbürger der geistigen Welten machen. Dasjenige also, vor dem wir in
 moralischen Urteile mit heiliger Scheu stehen, das erweist sich uns zu-
 gleich als das, was allein eigentlich den "Passierschein" hat, um die Schwei-
 le zu übertreten, hinter welche der G e i s t mit seinen Geheimnissen
 waltet. Das aber macht uns aufmerksam auf das Wesen der Menschenseele, auf
 die Verwandtschaft der Menschenseele, wo diese sich in ihren Tiefen ergreift
 mit dem Guten Geist. Und das ist etwas, was uns das Leben in jenem tiefen-
 Sinn verständlich macht, dass wir uns denn doch sagen müssen - auch da, wo
 wir nicht mit dem moralischen Verhalten einer Menschenseele, die uns

entgegentritt, einverstanden sein können, ja selbst, wo wir ihr Verhalten hart verurteilen müssen, da dürfen wir sagen, indem wir auf das Durchgehen der Menschenseele durch wiederholte Leben hinschauen: Ja, selbst in den Tiefen einer Menschenseele, die wir sogar-berechtigter Weise-moralisch verurteilen müssen, lebt etwas, was sie verwandt macht mit der geistigen Welt, wenn sie nur in ihre Tiefen dringen will und sich bewusst werden will der Quellen der Moral in ihren Tiefen!

So versöhnt uns die geisteswissenschaftliche Auffassung der Moral mit dem, was wir nennen können den wahren Wert der Menschenseele. Und sie legt uns die Worte in den Mund, die uns -gegenüber vielen, was wir brauchen an Kraft der Seele, an Kraft der Freude und des Überflusses, an Kraft des Geistes und der Seele, an Trost für viele Leiden des Lebens - annehmen lassen, dass es in jeder Lage der Menschenseele, auch wenn sich diese Seele in diesem oder jenem nicht bewusst ist, vieles gibt, wo die Seele von sich sagen darf: Wenn es noch so sehr verborgen ist - es ist etwas in mir, was sich zum Guten bekennt! Und das trägt am meisten bei, wenn die Seele Kraft braucht, um sich aufrecht zu erhalten, trägt am meisten bei zur Kraft des Lebens und zur Kraft der Arbeit, wenn die Menschenseele, trotz vieler Verirrung auf moralischem Gebiete, sich dennoch sagen darf -und sie darf es sich sagen, wenn sie sich durch Geisteswissenschaft selbst erkennt! - was Theone in dem Drama "Helene" des griechischen Dichters Euripides sagt:

Ich will das Gute von Natur, und liebe es,
weil ich mich selber achten muss!

.....